

zu einem langen Faden; damit begann das Spinnen. Ein großer Fortschritt gegenüber dem Flechten war folgende Vorrichtung: Von einem Querbalken hingen die unten beschwerten (Ketten-)Fäden. Sie wurden in bestimmter Ordnung auseinandergehalten und wieder gekreuzt. (Fachbildung.) Durch die so entstandenen Fadenwinkel wurden mittels eines Stäbchens Quersfäden gezogen. Damit war das Prinzip des einfachen stehenden Webstuhls gegeben.

Die Weberei findet sich schon auf den frühesten Stufen der Kultur und vor Kenntnis der Metalle. In der Bronzezeit fertigte man die ersten Kleidungsstücke aus Wolle. In Ägypten stand die Weberei bereits 2000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung in hoher Blüte.

Den Germanen war Spinnen und Weben schon vor ihrer Berührung mit den Römern bekannt. Beides war hier, wie bei den alten Völkern, häusliche Arbeit der Frauen. Als nach der Völkerwanderung die Fürsten und Klöster sich bestrebten den technischen Fortschritt auf allen Gebieten zu fördern, war dies auch für die Tuchmacherei in Deutschland von großem Vorteil. Diese Bemühungen knüpften zunächst an die römisch-byzantinische Kultur an. Von den Römern übernahmen die Deutschen den liegenden Webstuhl, lernten das Walken und vervollkommneten sich im Färben. Sie bildeten die Technik weiter aus, erfanden schon früh die Walkmühle und zu Anfang des 16. Jahrhunderts das Spinnrad. Die Ansprüche, die man an die Bekleidung stellte, wurden mit der Zeit größer, die Pelze waren nicht mehr ausschließliches Bekleidungsmittel, Leinen verbreitete sich allgemein und nach 800 begannen auch Wollentoffe sich langsam durchzusetzen und wurden seit dem 13. Jahrhundert von Jedermann getragen. Am Niederrhein hatte sich am frühesten die deutsche Wollweberei ausgebildet. Im 11. Jahrhundert war sie in ganz Deutschland verbreitet, war aber noch häusliche Nebenbeschäftigung und ausschließlich Frauenarbeit. Bald ließen sich in den großen Städten selbständige Walker, Färber und Scherer nieder, die das im Hause hergestellte Tuch verschönerten. Im 12. Jahrhundert begann auch die gewerbmäßige Wollweberei durch städtische Handwerker. Sämtliche Gewerbebezweige der Tuchmacherei traten bis Anfang des 16. Jahrhunderts örtlich beschränkt auf. Es war noch die Zeit der Stadtwirtschaft. Daher war das Wollengewerbe gleichmäßig verbreitet. Es gab keine Zentralisation und nur wenig Tuchhandel. Jedoch produzierten schon im 14. Jahrhundert einzelne Städte besonders am Niederrhein über den Ortsbedarf.

Im 16. Jahrhundert folgte die Umbildung der städtischen in staatliche Wirtschaftsformen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren ganz andere geworden. Die wachsende Arbeitsteilung und die Fortschritte der Technik hemmten die alte Abgrenzung der Gewerbe. Aber